*** Ein Indianer über Karl May.** Herr J. Ojijatekha Brant Sero – wie er schreibt, ein Vollblut-Mohawk-Indianer und früher zweiter Vizepräsident der Historischen Gesellschaft von Ontario – bittet um Veröffentlichung eines Protestes gegen die blutrünstige Indianerliteratur, als deren hervorragendsten Vertreter er Karl M a y kennen gelernt hat. Herr Ojijatekha fällt ein Urteil über den vierten Band von Mays Roman „Winnetou“, indem er sagt:

„Niemals in meinem ganzen Leben kam mir – ich bitte um Verzeihung – so eine dämliche Karikatur meines Volkes vor Augen“ und ferner: „Der Winnetou-Roman ist zu dumm, als daß er eine ernstliche Prüfung aushielte. Den besten Beweis, daß Karl May, der in seinem Winnetou-Roman behauptet, zu den bestinformierten Indianerschriftstellern zu gehören, keine Ahnung von Indianersitten, dem Seelenleben und dem Charakter des Indianers hat, bilden seine Kußszenen. Die gewöhnliche Form der Begrüßung in dem Mayschen Winnetou-Roman ist der Kuß. Es ist höchst merkwürdig, wie viel Küsse im Winnetou-Roman ausgetauscht werden. Da gibt es Küsse auf die Stirn, Küsse auf die Wangen, Küsse auf die Hände, Küsse auf den Kleidersaum, Kuß, Kuß, Küsse – eine allgemeine Abschleckerei. Jeder, der nun mit Indianern zusammenkam, muß aber wissen, daß der Kuß dem Indianer unbekannt ist. Indianer würden eher kämpfen als küssen.

Der Maysche Indianerroman ist ein lächerlicher Witz, aber die Sache hat auch ihre ernste Seite. Es kann uns Indianern nicht gleichgültig sein, ob wir in der ausländischen Literatur als skalpierende blutdürstende Wilde geschildert werden. Ich als ein Vollblut-Mohawk-Indianer protestiere hiemit gegen diese bösartige Verleumdung, die mein Nationalgefühl auf das tiefste verletzt, und ich hoffe, daß der große Indianerkongreß, der Ende Juni in Muscogee auf Indianergebiet in den Vereinigten Staaten zusammenkommt und dem ich hierüber schrieb, sich meinem Protest anschließen wird, etwa in der Form einer Resolution, die die gesamte ausländische Schauerindianerliteratur verurteilt. Der Kongreß muß endlich seine Stimme dagegen erheben, daß wir Indianer als Teufel innerhalb der ganzen christlichen Zivilisation verschrien werden.“

Aus: Münchner Neueste Nachrichten, München. Juli 1910.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Dezember 2018